



LOUISE
ERDRICH

DIE RÜBEN
KÖNIGIN

ROMAN

atb

wie ein Wetterumschwung in unserem Haus. Ich weiß noch, daß sie am Abend, als Mr. Ober das letzte Mal zu Besuch kam, das blaue Seidenkleid anzog und die Kette mit den glitzernden Steinen umlegte, die, wie wir wußten, von ihm war. Meine Mutter flocht ihren dunkelroten Zopf, steckte ihn zu einer Krone auf und bürstete dann mein Haar mit hundert leichten, gleichmäßigen Strichen. Ich schloß die Augen und hörte auf die Zahlen. «Von mir hast du das nicht», sagte sie schließlich und ließ das Haar matt und schwarz auf meine Schultern zurückfallen.

Als Mr. Ober kam, saßen wir mit ihm im Salon. Karl thronte auf dem Roßhaarsofa und

gab vor, von den in den Teppich gewobenen roten Rauten fasziniert zu sein. Wie gewöhnlich wurde ich von Mr. Ober zum Schäkern auserwählt. Er setzte mich auf seinen Schoß und nannte mich Schatzi. «Für dein Haar, kleines Fräulein», sagte er und zog ein grünes Satinband aus seiner Westentasche. Seine Stimme war tief, aber ich mochte ihren Klang als Kontrapunkt oder Begleitung zu der meiner Mutter. Später, nachdem Karl und ich ins Bett geschickt worden waren, blieb ich wach und lauschte, wie die Stimmen der Erwachsenen lauter wurden, sich ineinander verknäuelten und sich dann wieder senkten, erst unten im Salon und

dann gedämpft im Eßzimmer. Ich hörte beide die Treppe heraufkommen. Die große Tür am Flurende schloß sich. Ich hielt die Augen geöffnet. Um mich war Dunkelheit und das Knacken und Pochen, das Häuser nachts von sich geben, Wind in den Asten, Klopfen. Am Morgen war er fort.

Am nächsten Tag schmollte Karl, bis unsere Mutter ihn mit Umarmungen und Küssen wieder gutgelaunt stimmte. Auch ich war traurig, aber mit mir war sie ungeduldig.

Karl las immer als erster die Comics in der Sonntagszeitung, deshalb war er es, der das Bild von Mr. Ober und seiner Frau auf der

ersten Seite fand. Beim Kornverladen war ein Unglück passiert, und Mr. Ober war erstickt. Auch Selbstmord konnte nicht ausgeschlossen werden. Sein Landbesitz war schwer verschuldet. Mutter und ich machten gerade in der Küche Schubladen sauber und schnitten weißes Papier zum Auslegen zurecht, als Karl die Zeitungsseite hereinbrachte, um sie uns zu zeigen. Ich erinnere mich daran, daß Adelaides Haar zu zwei roten, geringelten Zöpfen geflochten war und daß sie der Länge nach auf den Fußboden fiel, als sie die Nachricht las. Karl und ich schmiegt uns an sie, und als sie die Augen aufschlug, half ich ihr auf einen Stuhl.

Sie warf den Kopf nach vorn und zurück, wollte nicht reden und zitterte wie eine zerbrochene Puppe. Dann schaute sie Karl an.

«Du freust dich auch noch!» schrie sie.

Karl drehte mürrisch den Kopf weg.

«Er war dein Vater», stieß sie hervor. Jetzt war es also heraus.

Meine Mutter wußte, daß sie jetzt alles verlieren würde. Seine Frau lächelte auf dem Foto. Unser großes weißes Haus lief unter Mr. Obers Namen und alles andere auch, mit Ausnahme eines Automobils, das Adelaide am nächsten Morgen verkaufte. Am Tag der Beerdigung nahmen wir, was wir in Koffern tragen konnten, und fuhren mit dem